

COLLECTOR'S ISSUE: 50TH ANNUAL CRITICS POLL

DOWNBEAT

Jazz, Blues & Beyond

**LE PREMIER ORCHESTRE
D'ART DE VIENNE:
DAS FLAIR DER
INTERNATIONALITÄT**
KLAUS SCHULZ

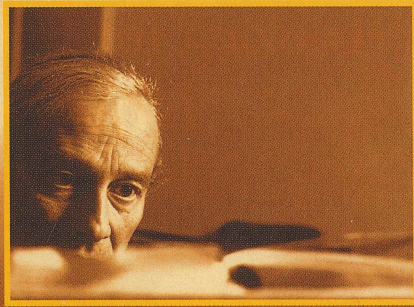
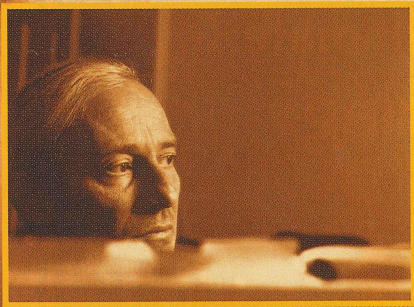
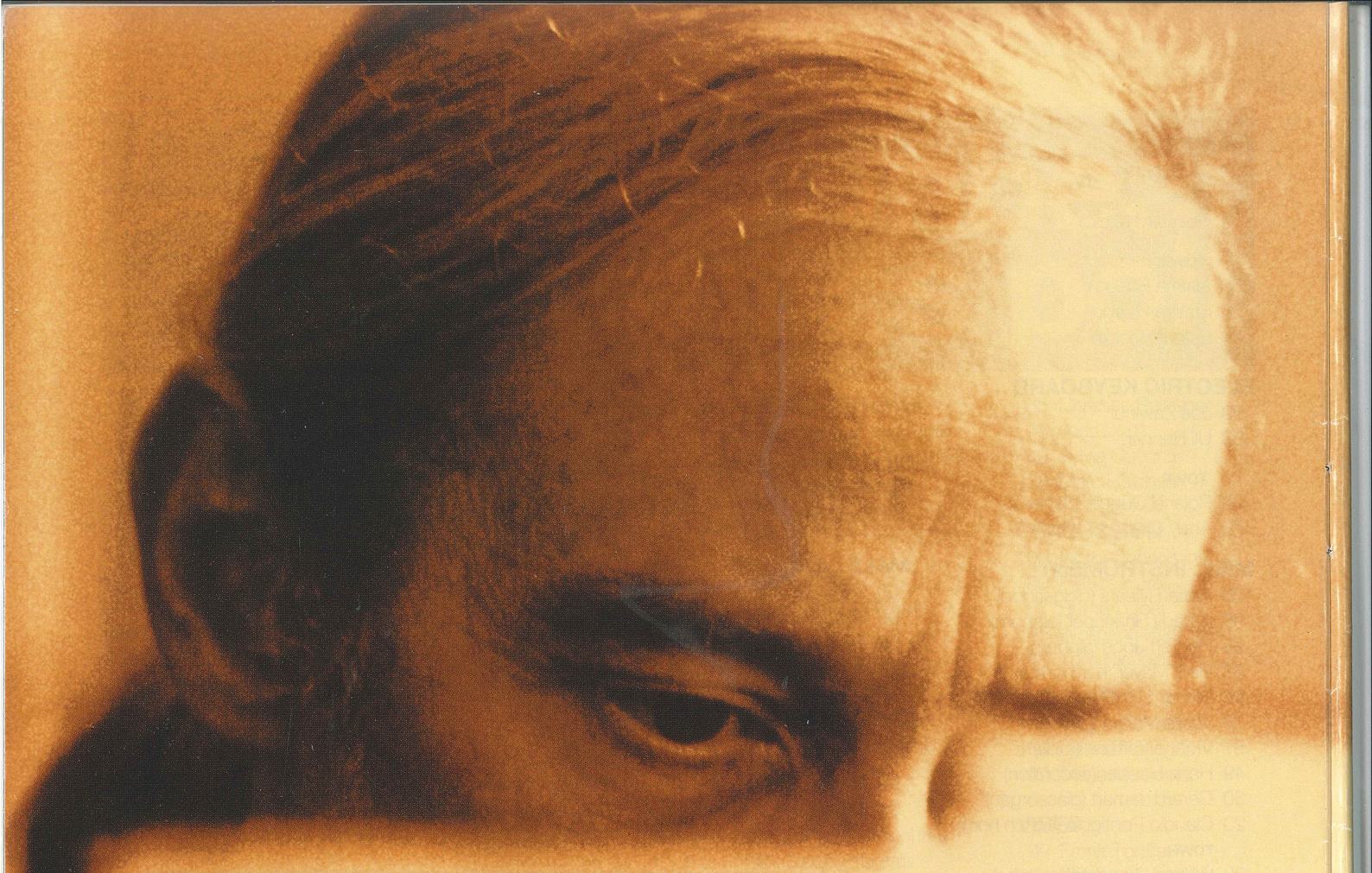
POST... WHAT?
ANDREAS FELBER ÜBER
MATHIAS RÜEGG & DEN
BEGINN DER POSTMODERNE
IM JAZZ-ÖSTERREICH

**STRATEGIE DES
ENTERTAINMENTS**
THOMAS WÖRDEHOFF

rüegg retired?

**Even after 50 years Swiss composer/arranger
mathias rüegg is still going strong!**

**Read about the man, who founded the Vienna Art Orchestra,
one of Europe's most prolific jazzensembles 25 years ago**



Man muss nicht schon wieder den Vergleich mit Beethoven oder Brahms oder gar mit dem Wiener Schnitzel oder dem Wiener Walzer strapazieren: Tatsache ist und bleibt freilich, dass Wien schon immer viel den Nicht-Wienern verdankt hat. Sei es, weil diese durch ihre Perspektive von außen sich unbefangener durch die Stadt bewegten und ihre Ideen realisierten, sei es, weil sie sich umso stärker an der übermächtigen und überpräsenten Geschichte der ehemaligen Reichskapitale rieben. Wie auch immer, als Mathias Rüegg, der in Schiers im Schweizer Kanton Graubünden aufgewachsene Volksschullehrer und

Jazzpianist, nach Abbruch seiner Studien an der Grazer Musikakademie 1976 nach Wien übersiedelte, war er jedenfalls der richtige Mann zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Es waren die Jahre des späten Erwachens von Bürgerbewegung und Alternativkultur in Österreich, nachdem hierzulande bekanntlich auf den 31. Dezember 1967 der 1. Jänner 1969 gefolgt war. Der (erfolgreiche) Widerstand gegen Österreichs erstes und einziges Kernkraftwerk bewegte die Menschen, gleichzeitig begann es auch auf allen künstlerischen Gebieten im Untergrund des abseits der Hochkulturtempel noch sehr verschlafenen Wien zu brodeln. Nachdem der von Jugendlichen und Kulturschaffenden besetzte ehemalige Aus-

landsschlachthof, die „Arena“, im Sommer 1976 als autonomes Kulturzentrum geführt wurde, um letztlich doch den Bulldozern zum Opfer zu fallen, blieb vielerorts das Bedürfnis nach neuen, offenen Foren für Experimente zurück. In dieser Atmosphäre geschah es, dass der damals 24-jährige Mathias Rüegg für den 19. Mai 1977 in Jazz-Gittis „Art-Club“ am innerstädtischen Bauernmarkt einen Solo-Gig vereinbarte – um am besagten Tag mit rund einem Dutzend Männer und Frauen als „Premier Orchestre d'Art de Vienne“ die Bühne zu besteigen und dort ein anarchisches Happening zu vollführen.

Rüegg war in dieser chaotischen Phase kreativer Wucherungen offen und spontan genug, jene lustvollen Experimente

Mathias Rüeegg

und der Beginn der Postmoderne in Jazz-Österreich

von Andreas Felber

zuzulassen. Und erkannte gleichzeitig als erster die Qualität dieses zufälligen Moments, das Potenzial, das hier schlummerte – und dessen Ausbau zu einem ständigen Bandprojekt er fortan beharrlich betrieb. Es war eine der wichtigsten Taten für den österreichischen Jazz überhaupt: Mit der Gründung des „Vienna Art Orchestra“ (VAO) betrat nicht nur eine neue Band, sondern eine neue Musiker- generation die Bühne. Junge, kreative Kräfte, unbekümmert und frech genug, sowohl den Dogmen der Tradition als auch der alternden Free-Jazz-Avantgarde die lange Nase zu zeigen, und mit ihrem lustvollen Eklektizismus den Beginn der Postmoderne in der österreichischen Jazzgeschichte zu markieren. Es waren jene

Musiker, die auf ihren zahlreichen Auslandstourneen ab 1979 als Jungstars gefeiert wurden und so Wien und Österreich wieder als Jazz-Orte im internationalen Bewusstsein verankerten – was zuletzt in diesem Maße in den 50er Jahren, der Zeit von Friedrich Gulda, der „Austrian All Stars“ oder Fatty George der Fall gewesen war.

Auch nach innen wirkte das VAO gleich einem großen Schwungrad, als Multiplikationsfaktor szeneprägend. Von Anbeginn an umkreisten mehrere „Bands within the band“ gleich Trabanten das Mutter-Orchester, um früher oder später auf eigene Flugbahnen umzuschwenken. Die von Schlagzeuger Wolfgang Reisinger initiierten Gruppen „Part of Art“ und „Air

Mail“ (jeweils mit Wolfgang Puschnig) seien erwähnt, Harry Sokals Quartett „Timeless“ und das Trio „DepART“, die legendären „Pat Brothers“ um Wolfgang Puschnig (mit Linda Sharrock, Wolfgang Mitterer und Reisinger) – das waren die Gruppen, die die heimische Szene in den 80er Jahren zumindest teilweise beherrschten und auch im Ausland als Aushängeschilder eines gewachsenen österreichischen Selbstbewusstseins in Sachen Jazz firmierten. Dass Wolfgang Puschnig als führender Solist 1989 ausstieg und – dank des Sprungbretts VAO – fortan seine eigene, erfolgreiche Solo-Karriere betreiben konnte, erscheint in diesem Kontext nur folgerichtig.

Mathias Rüeegg setzte in diesen Jahren

nicht nur mit dem VAO Akzente, er befruchtete auch mit der Gründung des „Vienna Art Choir“ und durch die Initiierung von Projekten mit dem anno 2000 verstorbenen österreichischen Laut-Poeten Ernst Jandl die heimische Jazzlandschaft. Auch veranstalterisch sorgte Rüegg für Impulse, am spektakulärsten wohl im Zuge des Festivals „U+E 3rd Dream“ im Juni 1981 im Rahmen der Wiener Festwochen, wo er an fünf Tagen zehn prominente österreichische Jazzgruppen zur Kollaboration mit ebenso vielen zeitgenössischen Komponisten bewegte: Franz Koglmann etwa mit Ernst Krenek, Hans Koller mit György Ligeti, das VAO selbst mit Gerhard Lampersberg.

Hatte Rüegg den Orchester-Stamm bis 1989 relativ konstant zusammenhalten können, so wurden mit dem 1990 aufgeschlagenen „Chapter II“ wieder jüngere, frische Kräfte ins Orchester geholt, das so noch stärker zur Talenteschmiede für die österreichische Jazzszene mutierte. Die Saxofonisten Klaus Dickbauer und Florian Bramböck, später Herwig

Gradischnig sowie – in jüngster Zeit – Bassist Georg Breinschmid und Trompeter Thomas Gansch seien nur als bekannteste Beispiele genannt. Das Beste, was der regen, aber weitgehend unkoordinierten Szene Anfang der 90er Jahre passieren konnte, war die Gründung des Jazzclubs „Porgy & Bess“ im September 1993 in der Wiener Innenstadt. Damit verhalf Mathias Rüegg – zum zweiten Mal nach 1977 und in dieser Hinsicht noch bedeutender – Österreichs Jazzlandschaft zu einem Kristallisationspunkt, einer Kommunikationsplattform für die verschiedenen Subszene und die arrivierte wie die neue, risikofreudige und tatkräftig geförderte junge Musikergeneration. Zum ersten Mal seit dem 1963 geschlossenen „Fatty's Saloon“ besitzt Österreichs Jazz seither wieder ein zentrales, professionell geführtes Forum, das die Energien des nationalen und des internationalen Jazzgeschehens aktiv bündelt und partiell miteinander verschmilzt.

Die Etablierung des „Porgy & Bess“ war wohl hauptverantwortlich für den

Aufschwung der österreichischen Jazzszene in den 90er Jahren, mit dem VAO als weiterhin bestehendem Rückgrat, zusätzlich stimuliert durch die Einführung eines österreichischen Jazzpreises – wiederum durch Rüegg. Die Auszeichnungen wurden nach dem Vorbild des bundesdeutschen Albert-Mangelsdorff-Preises nach Österreichs erstem international bedeutendem Jazzmusiker, Hans Koller, benannt, und werden seit 1997 jährlich in zumindest drei Kategorien (Musiker, Newcomer und CD des Jahres) vergeben.

Kein Zweifel, Mathias Rüegg hat den österreichischen Jazz in den letzten 25 Jahren geprägt und gefördert wie kein anderer. Auch dank ihm gibt es eine neue, junge Musikergeneration, die in die breiten Fußstapfen von Koller, Gulda, Fatty George, Joe Zawinul, Fritz Pauer und auch des VAO selbst tritt. Und er ist wesentlich mitverantwortlich dafür, dass Wien heute auch Jazzstadt ist – und das Image von „Wiener“ Walzer, „Wiener“ Schnitzel und „Wiener“ Komponisten zwischen Beethoven und Brahms erfreulich viele Kratzer bekommen hat.